

**Zeitschrift:** Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

**Band:** 1 (1970)

**Heft:** 3

**Artikel:** Archäologische Forschungen in Truns im Vorderrheintal = Recherches archéologiques à Truns GR = Ricerche archeologiche a Truns GR

**Autor:** Tanner, Alexander

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1034381>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

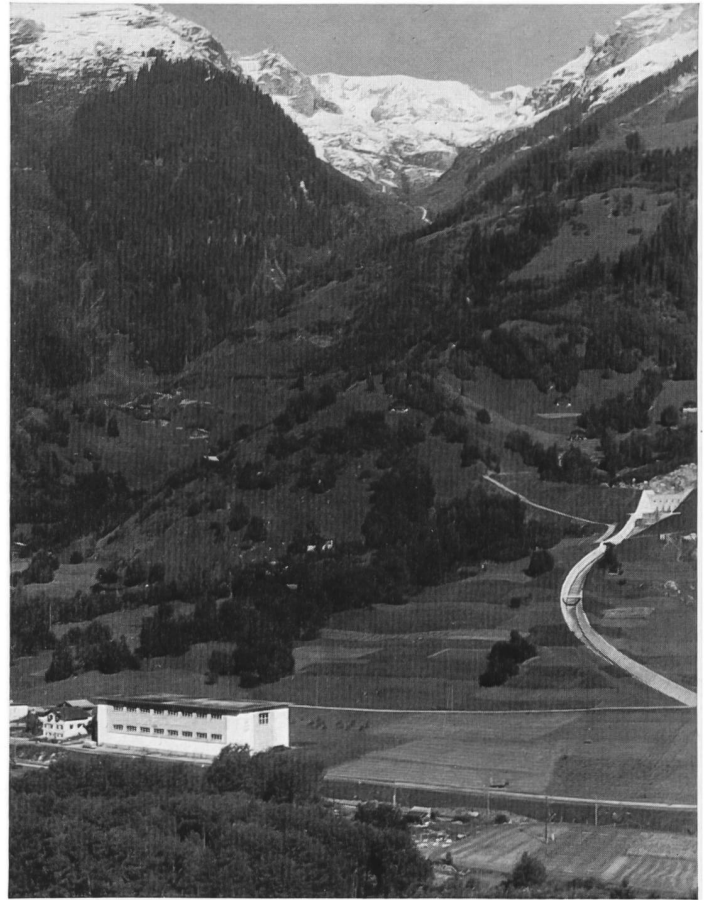
# Archäologische Forschungen in Truns im Vorderrheintal

Alexander Tanner

Seit dem Sommer 1963 wurden unter der Leitung des Verfassers dieser Zeilen in Darvella, einem Weiler der Gemeinde Truns im Vorderrheintal, Grabungen durchgeführt. 1963 handelte es sich um reine Sondierungen, um abzuklären, ob das 1911 beim Bahnbau angeschnittene Gräberfeld der jüngeren Eisenzeit (La-Tène-Kultur, ca. 470–58 v. Chr.) nicht eventuell weiter erfasst werden kann. Im Verlaufe der Jahre 1914 und 1922 führten Grabungen zur Aufdeckung weiterer Gräber. Man nahm damals an, dass das ganze Gräberfeld erfasst worden sei, und deutete die gefundene Trockenmauer im Süden und Osten der Gräber als Friedhofsabschluss. Weitere Befunde von Brandstellen und Kohlenresten brachte man ebenfalls mit dem Gräberfeld in Verbindung und verwies sie in den kultischen Bereich. Der Verfasser hatte sich mit dieser Nekropole aus Studiengründen intensiv zu befassen und erkannte, dass sowohl die frühere Deutung einiger Befunde wie auch die damalige Datierung nicht befriedigen konnten. So verwunderte es keineswegs, als die Sondierungsarbeiten im Herbst 1963 ein weiteres Grab ergaben, dies nicht im neu untersuchten Boden, sondern unter der Trockenmauer, die bereits 1922 gefunden worden war. Nachprüfungen des Plans von 1922 und dessen Vergleich mit den 1963 noch im Boden sichtbaren Gräberresten der 1922 ausgehobenen zeigten grosse Abweichungen in der Vermessung, so dass wir 1964 dazu übergingen, das bereits 1914 und 1922 ausgegrabene Gräberfeld nochmals zu untersuchen. Das Terrain war zu irgendwelchem Zeitpunkt von einer gegen zwei Meter mächtigen Rüfeschicht überlagert worden, von der man 1922 annahm, dass diese das Gräberfeld verschüttet habe. Doch schon die ersten neu aufgenommenen Profile zeigten, dass dies nicht der Fall sein konnte, und ein Fund einer Münze Kaiser Ludwigs des Frommen (Sohn Karls des Grossen) aus der Zeit von 840 bewies klar, dass die Rufe vor 840 gar nicht heruntergekommen sein konnte. Diese Feststellung liess denn auch die Möglichkeit zu, die Mauer, die jünger als

die Gräber war – ein Grab fand sich 1963 unter ihr –, ins frühe Mittelalter zu verweisen, wofür allerdings ganz konkrete Belege fehlen. Hingegen ist nebst dem Münzfund doch zu bedenken, dass das berühmte Testament des Bischofs Tello vom Jahre 765 Kolonenhöfe in Truns erwähnt, die damals an das Kloster Disentis geschenkt worden waren.

Die weiteren Arbeiten von 1964 ergaben eindeutige Spuren von Besiedlung der Bronzezeit und, was unser Interesse ganz besonders weckte: Scherben, die das gleiche Alter wie die Gräber aufwiesen. Diese Funde sind vor allem westlich der Gräber gemacht worden, wo das Terrain leicht anzusteigen beginnt. Kaum wagten wir



*Blick vom Grepault auf den Grabungsplatz Darvella, unterhalb der Strasse in der Mitte des Bildes. Dahinter der Schuttfächer auf der Terrasse. Links beim Magazingebäude und dem Einfamilienhaus die Fundstelle Caltgeras.*

*Vue prise du Grepault sur le cimetière de Darvella, qui se trouve au-dessous de la route, au centre de l'illustration. En arrière, le cône de déjection sur la terrasse. A gauche, près de l'entrepôt et de la maison familiale, le gisement de Caltgeras.*

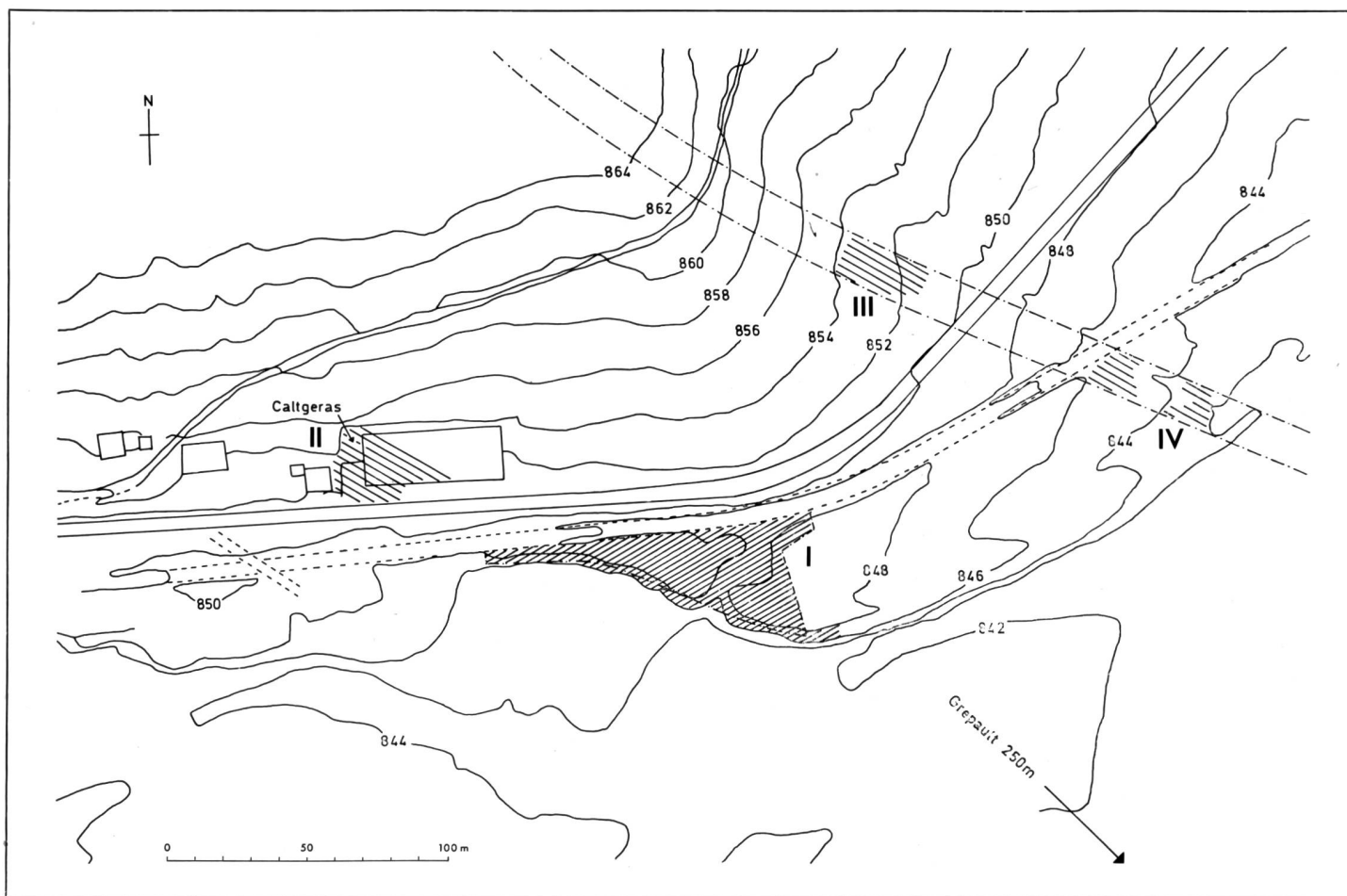
*Vista dal Grepault sul luogo degli scavi di Darvella, al di sotto della strada al centro della fotografia. Dietro è visibile il deposito di detriti sulla terrazza. A sinistra presso l'edificio adibito a magazzino e la casa d'abitazione il luogo di ritrovamento di Caltgeras.*

*Photo: A. Tanner.*

damals zu hoffen, dass uns diese Scherben den Weg zur Siedlung weisen würden, die einst zu den Gräbern gehörte, denn bisher konnte ein solcher Befund in der Schweiz noch nie angetroffen werden. Es hätte nicht viel gefehlt und die Arbeiten wären auf diesem Stand stehengeblieben. Doch liessen sich die Schwierigkeiten beheben, und seither wurde in 85 Wochen Grabungsdauer das ganze über 4000 m<sup>2</sup> grosse Terrain systematisch untersucht, wobei im ganzen um die 5000 m<sup>3</sup> Material bewegt werden musste, davon fast die Hälfte von Hand, was zwischen 40000 und 50000 Schubkarrenladungen ausmachte. Dazu mussten über 500 Schwarzerlen und Weiden gefällt werden. Das Schlimmste aber waren die zum Teil per-

sonenwagengrossen Steine der Rufe mit bis zu 10 Tonnen Gewicht, von denen wir gegen 100 Stück sprengen mussten, was bei der grossen Bahnnähe nicht ungefährlich war.

Während der folgenden Grabungen konnte eine Vielfalt von Funden und Befunden geborgen und aufgenommen werden, so u.a. sechs Gräber der jüngeren Eisenzeit – zum Teil mit sehr reichen Beigaben – und drei Hausgrundrisse derselben Zeit. Ferner fanden sich Spuren von Hauskonstruktionen der älteren Eisenzeit (ältere Eisenzeit [sog. Hallstattkultur] von ca. 750–470 v. Chr.). Auch gute Spuren eines Hausgrundrisses der späten Bronzezeit (ca. 1250–750 v. Chr.) mit guten Keramikfragmenten kamen



Übersichtsplan mit den prähistorischen Fundstellen. 1 Darvella, Siedlung und Gräberfeld der jüngeren Eisenzeit, 1914/1922 und 1963/1968 (schraffiert), 2 Caltgeras, spätbronzezeitliche Fundschichten, 1957 und 1967, 3 Rüfekanal, bronzezeitliche Funde beim Bau des Kanals 1966, 4 Rüfekanal, zeitlich unbestimmbare Siedlungsspuren beim Bau des Kanals 1966.

Plan d'ensemble montrant les gisements préhistoriques. 1 Darvella, site et nécropole de l'époque de La Tène (fouilles de 1914/1922 et 1963/1968 marquées de hachures), 2 Caltgeras, niveau de l'Age du Bronze final (fouilles de 1957 et 1967), 3 Trouvailles de l'Age du Bronze (1966), 4 Traces d'occupation d'époque indéterminée (fouilles de 1966).

Plan: A. Tanner, 1:3000.

Planimetria con i luoghi di ritrovamento preistorici. 1 Darvella, il centro abitato e il sepolcreto La Tène, 1914/1922 e 1963/1968 (parte tratteggiata), 2 Caltgeras, strati di ritrovamento della tarda età del bronzo, 1957 e 1967, 3 Ritrovamenti dell'età del bronzo, 1966, 4 Tracce di centri abitati non databili, 1966. 1:3000.

zum Vorschein. Spät im Herbst 1967 konnte eine Ansammlung von sieben verschiedenen grossen Mulden, gefüllt mit Brandschutt und Steinen, aufgedeckt werden. Darin lagen Keramikstücke der mittleren Bronzezeit (1500–1250 v. Chr.), und unter den Steinen erschien Leichenbrand, so dass wir es wohl mit einer kleinen mittelbronzezeitlichen Brandgräbernekropole zu tun haben. Endgültige Klarheit wird erst die wissenschaftliche Untersuchung der Muldeninhalte ergeben. 1968 konnte im Osten des Grabungsplatzes ein grösseres Stück einer hochmittelalterlichen Strasse freigelegt werden. Ein weiteres Stück dieser Strasse zeigte sich in interessantem Zustand im Westen des Platzes. Hier war die Strasse südlich einer prähistorischen Trockenmauer entlang angelegt worden. An dieser Stelle war der Untergrund schlecht, und die Strasse sank. Später wurde auf ihr eine bedeutend jüngere Trockenmauer angelegt und die Strasse weiter südlich verlegt. Aus dem Pflaster eines weiteren, kleineren Stückes derselben Strasse stammt eine Münze Kaiser Friedrich Barbarossas, die etwa um 1150 herum in Cremona geprägt worden war. Eine weitere Münze desselben Kaisers, aber in Brixen geprägt, fand sich in der Nähe. Aus dieser Partie des Grabungsplatzes stammen auch Funde von Schüsselfragmenten, Eisenteilen und anderem, die alle dem Hoch- und Spätmittelalter zugehören. Vielleicht geben die aus der freigelegten Strasse gefundenen Huf- und Schuhnägel wie die eisernen Wagenteile durch ihre Untersuchung nähere chronologische Aufschlüsse.

Kurz vor dem vermeintlichen Abschluss der Arbeiten legten wir Ende August 1968 einen Routineschnitt in die fertigbearbeitete Fläche im Westen des Platzes, wobei wir rund einen Meter tiefer auf einen Fundhorizont stiessen, der der späten Bronzezeit (etwa der Zeit zwischen 950 und 800 v. Chr.) zugehört. Es galt, nochmals rund 160 m<sup>3</sup> Rüfematerial wegzuschaffen, um die Fundschicht freizubekommen. Das Terrain wurde immer wieder von stärkeren und schwächeren Rüfezügen überlagert, an einigen Stellen bis zu sechsmal; so war es eben nicht damit getan, nur die mächtigste, alles deckende Rüfeschicht wegzuschaffen. Dieser Umstand machte die Arbeiten so zeitraubend, denn die Zwischenschichten aus Rüfe mussten wegen der Schonung der darunterliegenden Fundschichten stets von Hand abgetragen werden.

Die Aufdeckung dieser Fundschicht war von grossem Interesse, weil 1957 in nur rund 30 m Entfernung in nordwestlicher Richtung beim Bau eines Magazins der Tuchfabrik oberhalb der Strasse zwei Fundschichten angegraben worden waren, die aber nicht untersucht werden konnten. Es war eigentlich zu erwarten, dass wir hier auf



*Der Grabungsleiter und Verfasser dieses Berichtes mit seiner Tochter beim Präparieren von Grab 23.*

*Le Directeur des fouilles, auteur de l'article, et sa fille, en train de décaper la tombe 23.*

*Il direttore dei lavori di scavo e autore della presente nota con la figlia durante la preparazione dello scavo 23.*

die gleiche Schicht wie die bei der Baute hätten stossen müssen. Doch gehörte die Fundschicht auf unserm Platz der ganz späten Bronzezeit an und endete gegen Norden. Wir erhielten die Bewilligung, bis auf 50 cm an das Bahngelände heran graben zu können, um ihre Ausdehnung zu klären. Die Fundstelle von 1957 ergab zwei Schichten, die durch Rüfematerial von gegen einem Meter Mächtigkeit getrennt waren. Die untere Schicht lieferte damals Material der frühesten Stufe der späten Bronzezeit (späte Bronzezeit 1250–750 v. Chr.), während man bei der oberen Schicht nicht ganz sicher ist, da dort die Ausgrabung «per Trax» vor sich ging und die Funde erst aus der Deponiestelle des Aushubes entnommen werden konnten. Zwischen den beiden Fundstellen liegen die Bahn und die Strasse, unter denen eine Untersuchung nicht möglich ist. Hingegen liegen sowohl zwischen der Bahn und der Strasse, wie zwischen dieser und dem Gebäude, genügend breite Streifen, die eine Untersuchung des Bodens zulassen würden, was sicher zu wichtigen Aufschlüssen führen würde. Es sei an dieser Stelle festgehalten, dass der ganze Schuttfächer – siehe Bild – an allen Stellen bis weit hinauf und bis nahe an den Rhein überall Siedlungsreste zugedeckt hat, was durch den Bau des Rüfekanals deutlich wurde. Doch nicht nur die Terrasse mit dem Schuttfächer lieferte Funde, auch der Grepault – ein



Felskopf auf dem südlichen Ufer des Rheins (Grepault ist romanisch und heisst hoher Fels) –, nur rund 200 m vom Grabungsplatz entfernt, brachte Relikte fast aller Epochen der Ur- und Frühgeschichte seit der frühen Bronzezeit (ca. 1700–1500 v. Chr.). Die jüngsten Zeugnisse bestehen aus einer frühmittelalterlichen Kirche mit Ringmauer aus dem 6./7. Jh.

Es mag erstaunen, dass auf verhältnismässig kleinem Raum östlich des heutigen Dorfes Truns dermassen viele Zeugnisse früherer Zeiten anzutreffen sind, nachdem die Forschung lange angenommen hatte, dass der inneralpine Raum kaum bedeutende Spuren früher Besiedlung aufweisen könne. Doch erwies sich diese Annahme seit der intensiveren Erforschung insbesondere durch Walo Burkart als eine Fund- und Forschungslücke. Die rege Bautätigkeit der letzten zehn Jahre machte Graubünden zu einem wahren Eldorado für die Urgeschichtsforschung. Angesichts der Fülle und der Mannigfaltigkeit der Funde und Befunde aus dem kleinen Raum von Truns stellt sich unweigerlich die Frage nach der Besiedlungskontinuität. Wie oft haben wir uns während der Arbeiten die Frage gestellt, wie viele der Fundstücke sich zeitlich wohl folgen mögen und welche noch fehlen, um eine Fundfolge aus der Gegend zu erhalten, die belegt, dass

es stets mehr oder weniger die gleichen Leute waren, die seit der späten Bronzezeit das Land von Truns bebauten. Unter dem Begriff der Siedlungskontinuität kann natürlich nie eine Kontinuität in dem Sinne verstanden werden, dass man die Bewohner seit Jahrhunderten ohne jede Lücke in ihren Relikten fassen kann. Dem Archäologen geht es vor allem darum, das Fundmaterial dahingehend zu untersuchen, ob es, typologisch gesehen, eine Kontinuität aufweist oder ob sich in ihm Spuren fremder Einflüsse zeigen, die auf Zu- oder Abwanderung deuten. Dieser Frage und ihrer vielleicht möglichen Klärung ist ein grosser Teil der ganzen Arbeit gewidmet. Deshalb wurde auch versucht, das letzte mögliche Zeugnis aus dem Boden zu holen und den hintersten Befund aufzunehmen, wenn auch die stetige Weiterführung der Arbeiten manchmal auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stiess.

Es würde zu weit führen, alle Gründe anzugeben, die zur festgestellten Vielfalt an prähistorischen Relikten geführt haben, doch seien zwei hervorgehoben: die lokalen klimatischen Verhältnisse und die geographische – besser – die verkehrsgeographische Lage. Dass die ganze Terrasse in früherer Zeit die bevorzugte Siedlungslage gewesen sein musste, haben unsere Beobachtungen bestätigt. Diese Stelle des ganzen Talkessels hat die längste Sonnenschein-

*Blick auf die Brandmulden von Südwesten, dazwischen jüngere Pfostenstellungen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine mittelbronzezeitliche Brandgräbernekropole.*

*Vue du Sud-ouest, sur les fosses à incinération. Entre elles, des trous de poteaux plus récents. Il s'agit probablement d'une nécropole à incinération du Bronze moyen.*

*Vista da sud-ovest sulle conche di incenerimento, intramezzate da pali. Con ogni probabilità si tratta di una necropoli con tombe cinerarie risalente alla media età del bronzo.*

*Photo: A. Tanner.*

*Grundriss des Hauses 2 aus der jüngeren Eisenzeit (La Tène), bestehend aus 16 Pfostenstellungen (markiert durch Pflöcke), Herdstelle vor den Bäumen in der rechten Bildecke und unregelmässiger Trockenmauer rund herum.*

*Plan de la maison 2 (La Tène) comportant 16 trous de poteaux. Foyer devant les arbres, dans le coin droit de l'illustration, et murs irréguliers de pierres sèches tout autour.*

*Fondamenta della casa 2 del periodo La Tène consistenti di 16 alloggiamenti per i pali di sostegno (marcati con pioli). Nell'angolo destro della fotografia il posto del focolare davanti agli alberi e tutt'intorno muri di pietra.*

*Photo: A. Tanner.*



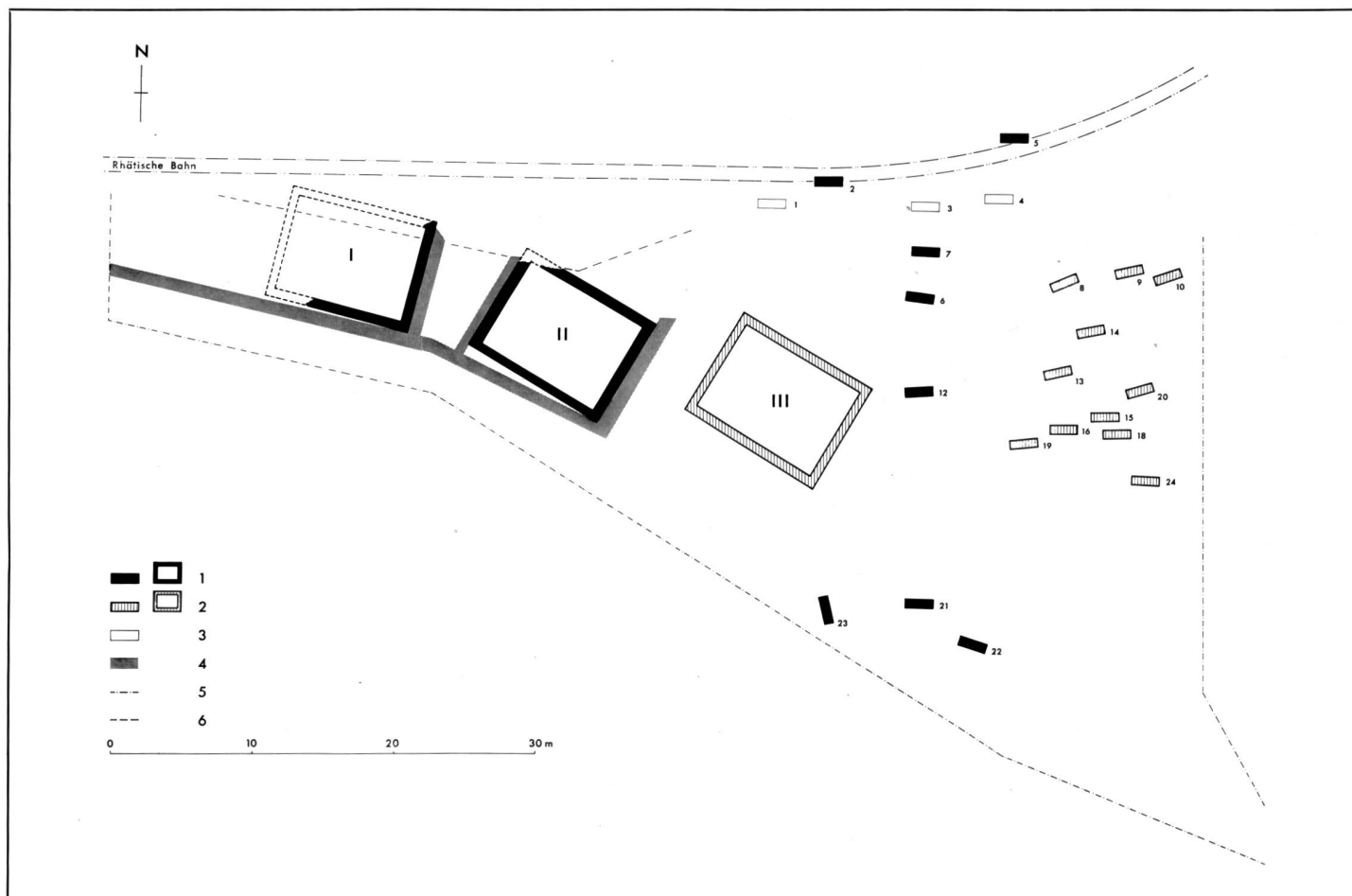
dauer und, wie die Profile zeigten, gute Humusschichten, die von einstigem Wald herrühren. Dann bleibt auf ihr der Schnee weniger gut liegen. Ein Schneefall im April und einer im September zeigten das gleiche Bild. Am Morgen war alles weiss, aber schon mit der aufgehenden Sonne verschwand der Schnee auf der Terrasse, während er im heutigen Dorf und an andern Stellen oft am Abend noch lag. Das jetzige Dorf kann sicher nicht weiter als bis ins frühe Mittelalter zurückverfolgt werden. Prähistorische Spuren werden sich wohl kaum dort je finden lassen. Die frühesten sichern Entdeckungen bestehen in Funda-

menten der alten Kirche, die sich im heutigen Friedhof mehrfach finden liessen und die etwa bis ins 7./8.Jh. hinabreichen, was sich auch mit der Erwähnung eines Priesters im Tello-Testament vom Jahre 765 für Truns deckt. Die Grepaultkirche gehört dem 6./7.Jh. an, vielleicht noch etwas früher. Die Kolonenhöfe dürften auf der Terrasse bei Darvella gestanden und möglicherweise sogar der Grepaultkirche zugehört haben. Irgendwie begannen in jener Zeit die Rufeniedergänge, die Teil um Teil der Terrasse zudeckten. Vielleicht waren sie es, die eine Verlegung der Siedlung an den heutigen Standort im 7./8.Jh.

Darvella, bei Truns. Siedlung und Gräberfeld der jüngeren Eisenzeit.  
 1 Frühlatène-Gräber/-Häuser, 2 Mittellatène-Gräber/-Häuser,  
 3 Gräberfunde von 1911 (schlecht beobachtet), 4 Trockenmauer,  
 5 Grabungsgrenze, 6 Grenze der Störung durch Bahnbau.

Darvella, site et nécropole de l'époque de La Tène. 1 Tombes de La Tène ancienne/maisons, 2 Tombes de La Tène moyenne/maisons, 3 Tombes trouvées en 1911 (mal observées), 4 Mur de pierres sèches, 5 Limite de la fouille, 6 Limite du terrain remanié par la construction du chemin de fer.

Darvella, il centro abitato e il sepolcreto La Tène: 1 Tombe del primo La Tène/case, 2 Tombe del medio La Tène/case, 3 Ritrovamenti di tombe del 1911 – scarsamente esaminati, 4 Muro di pietre, 5 Confini dello scavo, 6 Limite della zona di disturbo per la presenza della ferrovia.



veranlassten. Dass sich zuunterst auf der Terrasse eine Münze beim Mauerwerk fand, deren Prägedatum 840 ist, ergibt keinen Widerspruch, sondern sagt nur, dass bis zu diesem Zeitpunkt Teile der Terrasse noch ohne Rufe waren. Ob der Hauptniedergang unmittelbar nach dem Münzdatum erfolgte oder nicht, ist ohne Belang, sicher liess er nicht mehr allzulange auf sich warten. Unsere Grabungen zeigten, dass schon um das Jahr 1000 herum der Hangkante entlang die gefundene Strasse gebaut

worden sein musste, und zwar mit Rüfematerial, aus dem man dem Hang zu zum Schutz der Strasse eine Trockenmauer angelegt hatte. Aus dieser Strasse stammt die Münze Barbarossas, und genau die gleiche Strasse wurde noch bis kurz vor 1900 benützt. Dass die Strasse möglicherweise noch viel älter ist, ist gut möglich, wofür uns wiederum das Tello-Testament aus dem Jahre 765 einen Hinweis liefert, indem es indirekt von einer Strasse zwischen Truns und Schlans spricht.

Ebenso einleuchtend für die vielen Funde ist die geographische resp. verkehrsgeographische Lage der Örtlichkeit. Nur 10 km oberhalb Truns, in Disentis, teilt sich die Strasse: nach Süden über den 1900 m hohen, gut begehbaren Lukmanier ins obere Tessin; nach Westen über den 2000 m hohen Oberalp nach den Urner Tälern und weiter über die Furka nach dem Wallis. Die Verbindung Graubünden – Wallis muss schon sehr früh bestanden haben. Durch einen Grabstein eines hohen römischen Beamten aus augusteischer Zeit wissen wir, dass damals Rätien und Wallis eine einzige Provinz bildeten, wozu sicher das Bestehen einer Strasse Voraussetzung war. Die Forschung hat aufzeigen können, dass die frühen römischen Wege und Strassen meist vorrömischen Verkehrswegen folgten, was auch für diese West-Ost-Transversale anzunehmen ist. Wenn auch konkrete Beweise für die Begehung des Lukmaniers in prähistorischer Zeit bis heute noch fehlen, ist es nicht von der Hand zu weisen, dass mit seiner Benützung schon zu Beginn der späten Bronzezeit gerechnet werden darf. (Ab ca. 1250 v. Chr.) Die späte Bronzezeit wurde eingeleitet durch eine äusserst tiefgreifende Kulturströmung, die die sogenannte Urnenfelderkultur brachte. Diese Strömung, die beinahe ganz Europa von Osten nach Westen überflutete, erhielt ihren Namen von der Sitte, die Toten verbrannt in Urnen auf Friedhöfen zu bestatten. Sie brachte ferner in der Metall- und Keramikherstellung bedeutende Verbesserungen wie auch erstmals das Messer und die Fibel (Gewandverschluss, ähnlich unserer heutigen Sicherheitsnadel). Zeugnisse dieser Kulturströmung lassen sich nun in Truns bei der Fundstelle beim Magazingebäude in sehr früher Form und in Darvella in späterer finden. Auch das obere Tessin weist Funde dieser Strömung auf, so dass es nicht ausgeschlossen ist, dass auch der Lukmanier einer der Alpenübergänge war, über den die Strömung nach Süden und Südwesten ihre Ausdehnung nahm. Zu Beginn der älteren Eisenzeit (ca. 750–470 v. Chr.), entwickelte das keltische Volk immer grössere Macht. Um 400 herum begannen die Kelten in grossen Scharen über die Alpen nach Süden zu strömen und gelangten um 390 v. Chr. unter ihrem Führer Brennus bis vor Rom, das sie einnahmen. Die antiken Quellen erwähnen, dass auch zur Zeit der Punischen Kriege mehrfach neue Keltenscharen nach Italien gelangten. Die Bodenfunde lehren, dass sich die Kelten nach 300 v. Chr. im Tessin und in der oberen Po-Ebene niedergelassen hatten und der dortigen Gegend ihr Gepräge aufgedrückt haben. Später lassen sie sich historisch als Lepontier fassen. Durch die Machtausdehnung Roms gingen die Kelten Italiens mit den Etruskern im Römerreich auf. Im Jahre 15 v. Chr. eroberten die Römer

Rätien; Graubünden wurde romanisiert und später christianisiert und bildete nach dem Zurückweichen Roms im 5. und 6. Jh. eine starke Grenzprovinz gegen die immer machtvoller von Norden her ins Mittelland eindringenden Alamannen. Nur wenig später, in merowingischer Zeit, hören wir in Graubünden vom mächtigen Grafengeschlecht der Viktoriden, das sich der vormals römischen Verwaltungseinrichtungen wie auch des Bischofsstuhls von Chur bemächtigt hatte. Im Testament des Bischofs Tello, der aus dem Geschlecht der Viktoriden stammte, ist Truns aufgeführt. Diese Erwähnung erfolgt in einer Reihe von Orten des Vorderrheintales, die alle zu jenem Zeitpunkt an das Kloster Disentis übergingen. Nach dem Niedergang des karolingischen Reiches wurde Graubünden ein Teil des Deutschen Reiches und damit zu einem der wichtigsten Durchmarschländer der deutschen Kaiser im Zusammenhang mit ihrer Italienpolitik. So wissen wir, dass Kaiser Otto I. um 965, Kaiser Heinrich II. um 1004/5, Kaiser Friedrich Barbarossa um 1165 den Lukmanier auf dem Weg von oder nach Italien benützt hatten und damit auch die bei Truns durchführende Strasse.

Die kurz gestreiften Vorgänge in prähistorischer und historischer Zeit haben im Talkessel von Truns ihre Spuren hinterlassen, aus gewissen Zeiten nur in Bruchstücken, aus andern fast zusammenhängend. Soweit es sich bis heute überblicken lässt, spricht das Fundgut nicht dagegen, dass seit der späten Bronzezeit mehr oder weniger stets die gleiche Bevölkerung in Truns siedelte, wobei selbstverständlich mit Zu- und Wegzügen gerechnet werden muss, dies aber im Rahmen des gleichen Volkes. Aus dem Fundgut geht jedenfalls hervor, dass es nach der späten Bronzezeit kaum mehr Zuwanderungen grossen Stils gegeben haben kann, die eine fremde Kultur hätten bringen können. Wie weit sich die Kontinuität weiter nach rückwärts über die späte Bronzezeit hinab in die mittlere und frühe zurückverfolgen lässt, kann beim Stand der heutigen Untersuchungen noch nicht gesagt werden. Ebenso wenig steht mit ganzer Bestimmtheit fest, ob seit der späten Bronzezeit die Vorläufer der spätern Kelten schon hier waren oder ob sich zwischen der eingewanderten Bevölkerung und vielleicht zugewanderten Kelten eine Vermischung bildete. Doch ist dies kaum wahrscheinlich, weil schon das Material der späten Bronzezeit sehr dem des Mittellandes gleicht, das aber als vorkeltisch resp. protokeltisch angesehen wird. Das Material der ältern wie der jüngern Eisenzeit aus Truns darf als durchwegs keltisch angesehen werden, so dass wir wohl kaum fehlgehen, seit dem Beginn der Eisenzeit in Truns mit keltischer Bevölkerung zu rechnen. Be-

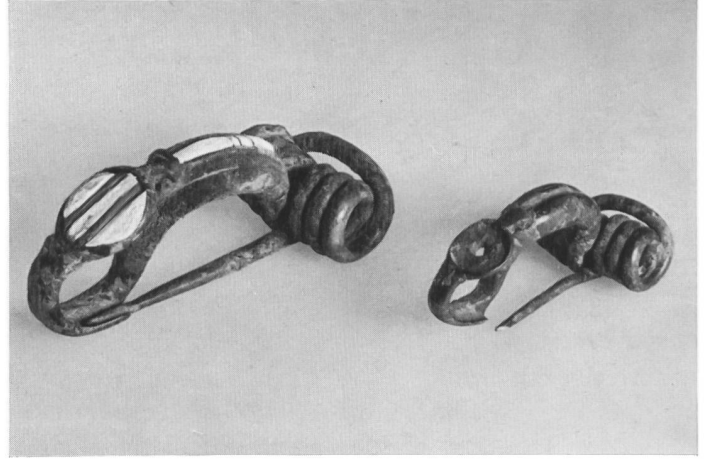


Grab 21 aus der jüngeren Eisenzeit, obere Partie. Beigaben: Zwei massive Bronzefibeln mit Koralleneinlage auf Bügel und Schluss-scheibe (bei der kleineren Fibel nicht mehr vorhanden); eiserner Ring und Haken der Gürtelhakengarnitur.

Tombe de La Tène No.21, partie supérieure. Mobilier: 2 fibules de bronze massives incrustées de corail sur l'arc (le corail que portait la plus petite d'entre elles a disparu). Anneau de fer et crochet appartenant à la garniture de la ceinture.

Tomba 21 del periodo La Tène, parte superiore. Monili: 2 massicce fibbie di bronzo con coralli incastonati (nella fibbia più piccola ora scomparsi). Anello di ferro e gancio della guarnizione della cintura.

Photos: Rätisches Museum Chur/A. Tanner.



▽



△

▷

Grab 22 aus der jüngeren Eisenzeit, obere Partie. Beigaben: Zwei massive Bronzeohrringe (Durchmesser ca. 65 mm) mit Bernsteinperle. Drei massive Bronzefibeln (Länge 65–70 mm).

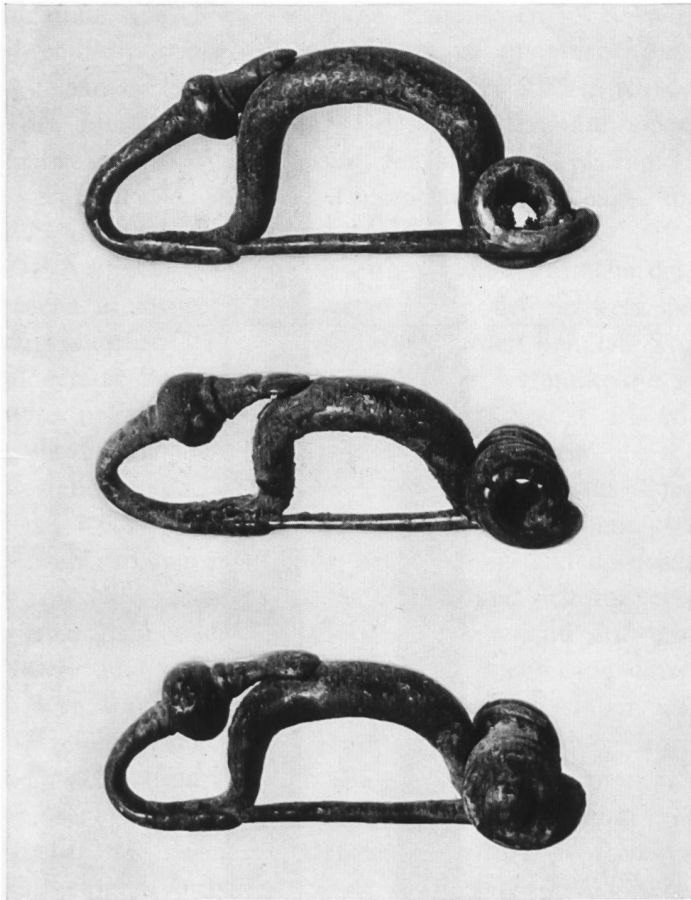
Tombe de La Tène No.22, partie supérieure. Mobilier: deux boucles d'oreilles massives en bronze (diamètre environ 65 mm) ornées d'une perle d'ambre. Trois fibules de bronze massives (longueur 65–70 mm).

Tomba 22 del periodo La Tène, parte superiore. Monili: 2 massicci orecchini di bronzo (diametro circa 65 mm) con una perla d'ambra. 3 massicce fibbie di bronzo (lunghezza 65–70 mm).

Photos: Rätisches Museum Chur/A. Tanner.

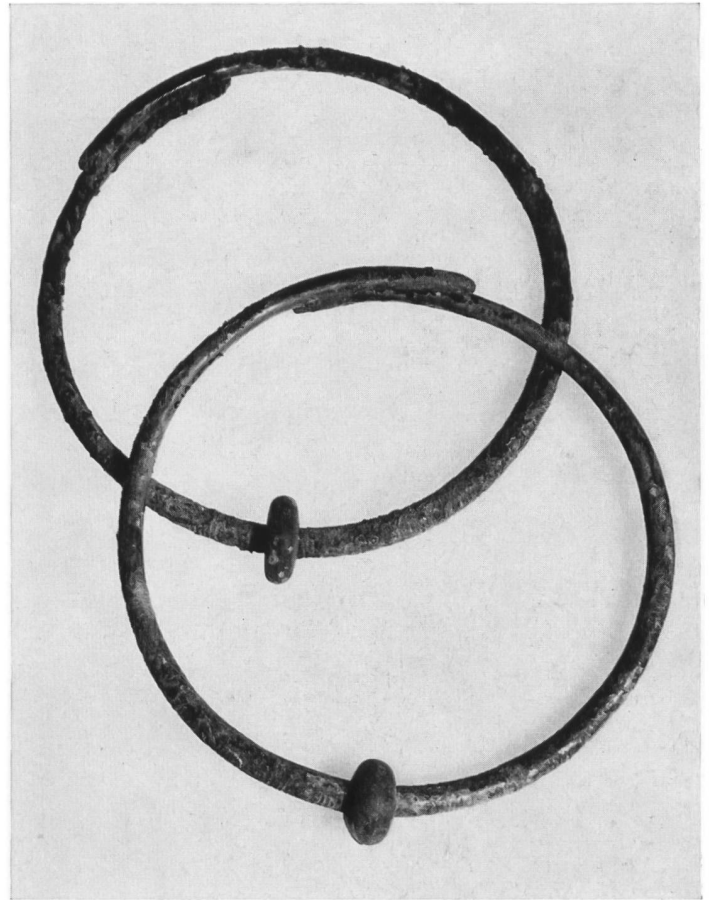
stimmt bildete das keltische Volk im westlichen Teil Graubündens, vor allem im Vorderrheintal, ein wichtiges Element der Frühzeit, was sich in den Gräbern und der Siedlung von Darvella und in einigen heutigen Ortsnamen eindrücklich offenbart.

Die seit 1963 mit grösster Sorgfalt durchgeführten Grabungsarbeiten ergaben ein gutes Bild der jüngern Eisenzeit, genauer gesagt, zweier Stilstufen dieser Epoche. Die jüngere Eisenzeit (470–58 v. Chr.) – nach einem wichtigen Fundort am Neuenburgersee «La Tène» benannt – lässt sich auf Grund der typologischen Bearbeitung des seit Jahrzehnten gefundenen Materials in vier Stilstufen einteilen, nämlich zwei frühe, eine mittlere und eine späte.



Das meiste Fundgut der jüngern Eisenzeit stammt aus Gräberfunden, somit ist das gesamte Chronologieschema für die jüngere Eisenzeit nach dem Material aus Gräbern orientiert. Siedlungsmaterial wurde bis heute nur spärlich gefunden, so dass es sicher noch bedeutende Forschungsarbeit brauchen wird, bis ein verfeinertes Chronologieschema unter Einbezug der hoffentlich einsetzenden Siedlungsfunde der jüngern Eisenzeit vorliegt. Bei der Bearbeitung der Funde von Darvella zeigte sich, dass das Gräberfeld aus drei Gruppen besteht: zwei Gruppen, die einer spätern Phase der Früh-La-Tène-Stilstufe zugehören

(ca. 350–250 v. Chr.), und eine der Mittel-La-Tène-Stilstufe (250–120 v. Chr.). Die Befunde belegen mit aller Deutlichkeit, dass drei Hausgrundrisse vorliegen, von denen einer nicht ganz klar ist. In den Hausgrundrissen fand sich Keramik, und zwar in zweien mit gleicher Hauskonstruktion die gleiche, während der dritte Grundriss mit abweichender Konstruktion auch etwas andere Keramik aufweist; sie scheint jünger zu sein. Wir finden nun in der Betrachtung des Gräberfeldes und seiner Gruppierung eine Analogie zu den Hausgrundrissen. Beim Gräberfeld sind zwei Gruppen älter und eine jünger, bei den Grundrissen liegt offensichtlich das gleiche vor. Dieser Befund lässt einige Aussagen zu. Mit aller Wahrscheinlichkeit



dürfte es sich um die drei Häuser handeln, zu denen je eine Gruppe des Gräberfeldes gehörte. Zur Zeit werden die Skelette durch einen Anthropologen auf Alter und Geschlecht untersucht, um dadurch Angaben über die Zusammensetzung der keltischen Familien zu erhalten, um welche es sich bei den einzelnen Gräbergruppen sicher handeln wird. Eine Untersuchung in dieser Richtung mag problematisch erscheinen, doch ist sie hier zu verantworten, da es uns offensichtlich gelungen ist, wahrscheinlich alle Gräber gefunden zu haben.

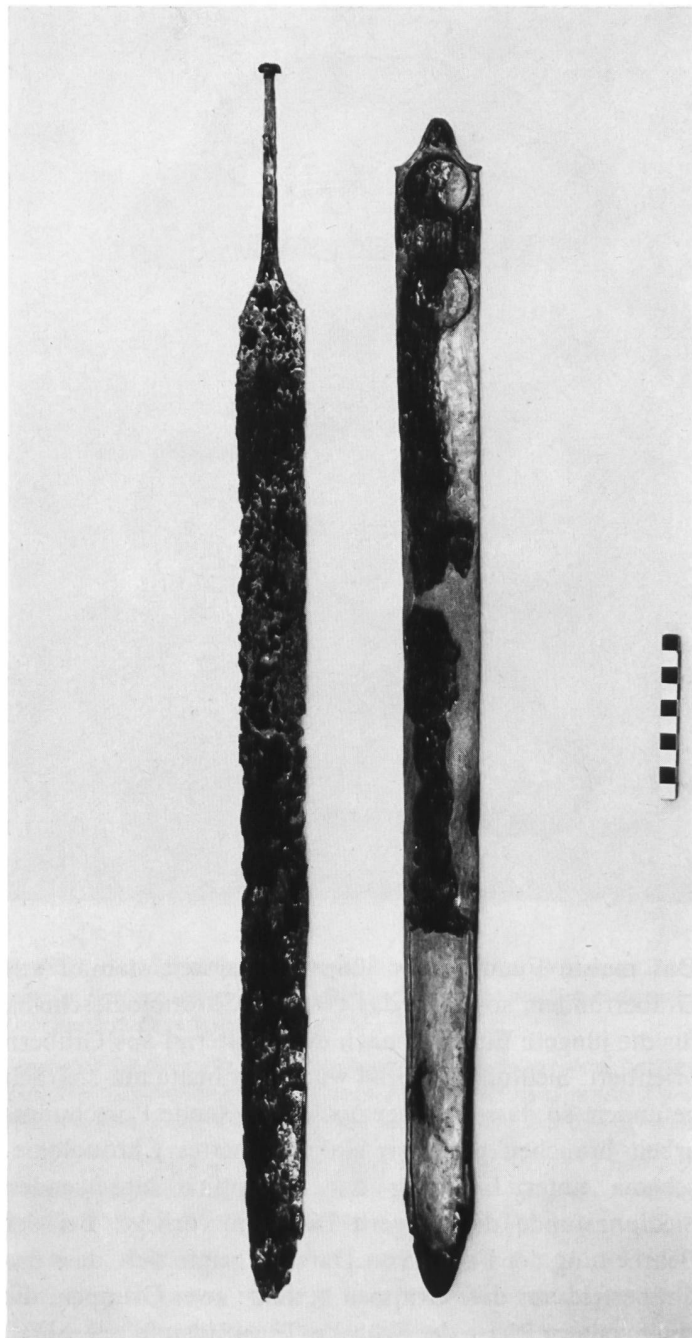
Bei den angetroffenen Häusern muss es sich um Ständer-

Grab 24 aus der jüngeren Eisenzeit. Zur Rechten des Bestatteten liegt ein fast 90 cm langes Schwert in der Scheide (auf dem Bilde rechts: nach der Konservierung). Unterhalb der Hüfte, rechts vom linken Oberschenkel: eiserner Gürtelhaken. Unterhalb des Brustkorbes: bronzenener Fingerring. Alle Gegenstände in Fundlage.

Tombe de La Tène No. 24. A droite du squelette, épée de près de 90 cm dans son fourreau. Sous le menton, fibule en fer. En dessous des hanches, à droite du fémur gauche, crochet de ceinture en fer. En-dessous de la cage thoracique, anneau de bronze. Tous les objets sont in situ. A droite, l'épée après sa conservation.

Tomba 24 del periodo La Tène. Sulla destra dello scheletro una spada di circa 90 cm di lunghezza nella sua guaina. Nella illustrazione a destra: dopo la conservazione. Sotto il mento una fibbia di ferro. Al di sotto dei fianchi, a destra del femore, un gancio di ferro per cintura. Al di sotto del torace un anello di bronzo. Tutti gli oggetti sul luogo del ritrovamento.

Photos: A. Tanner/Rätisches Museum Chur.



bauten gehandelt haben, das heisst, die Konstruktion bestand aus Pfosten, welche die Dachpfetten und diese wiederum das Dach zu tragen hatten, also eine Art Vorläufer unserer Fachwerkbauten. Es gelang 11 von ehemals sechzehn Pfostenstellungen heraus zu präparieren. Sie liessen sich in einer sehr exakten Gesetzmässigkeit finden, so dass die sechs unklaren Befunde von Pfostenstellungen ohne weiteres ergänzt werden dürfen. Rund um die Häuser waren grosse Steinmassen in unregelmässigen Trockenmauerwerk aufgeschichtet. Eine Feststellung in bezug auf die Masse der Häuser verdient unbedingt der Beachtung. Die Abstände der Pfostenstellungen betragen in der Längsrichtung immer 2,2–2,25 m und in der Querichtung 4,3–4,5 m. Auch die Steinmassen scheinen in ihren Proportionen diesen Massen zu entsprechen; die Aussenmasse sind ebenfalls immer durch 2,25 m teilbar. Dies führt zur Vermutung, dass der Bau auf einem keltischen Maßsystem beruht, dem die Leuga als Einheit zugrunde liegt, d.h. ein Tausendstel einer Leuga, die 2,22 km beträgt.

Das Auffinden der Grundrisse war nebst der Tatsache, dass solche in Darvella zum erstenmal in der Schweiz mit zugehörigem Gräberfeld gefunden werden konnten, von allererster Bedeutung, dies wegen der Keramik, die in unserm Fall einen grossen Aussagewert besitzt. Bis vor ganz kurzem nahm die Forschung allgemein an, die Bestatteten von Darvella seien Lepontier, also von Süden her zurückgewanderte Kelten, da in den Gräbern eine Anzahl südalpin anmutender Beigaben angetroffen worden war. Neben diesen südalpinen Typen fand sich aber eine grosse Zahl solcher, wie sie das Mittelland aufweist. Wenn auch die des Mittellandes zahlenmässig überwiegen, ist doch der südliche Einfluss unverkennbar. Die neugefundenen Gräber änderten am Gesamteindruck nichts. Das Bild verschob sich aber, als die Keramik der Häuser vorlag; diese ist eindeutig eng verwandt mit solcher, wie sie im Liechtensteinischen und im Rheintal an mehreren Orten vorkommt, und praktisch die gleiche, wie sie in Chur im Welchdörfli gefunden wurde. Auf keinen Fall ist die Keramik von Darvella südalpin, sondern eindeutig nach Nordosten weisend, so dass die südalpinen Funde aus den Gräbern in der Aussage stark an Gewicht verlieren. Wir dürfen heute die Bewohner von Darvella aus der jüngern Eisenzeit als Kelten in nordalpinem Zusammenhang ansehen, die einem Stamm zugehören müssen, dessen Schwerpunkt in nordöstlicher Richtung zu suchen ist.

Die typologische Bearbeitung der Grabbeigaben vermag uns gesicherte Angaben über das Alter der Gräber wie deren Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kulturprovinz



Münze von Kaiser Friedrich Barbarossa, um 1150 in Cremona geprägt. Vorderseite: *Fridericus imp(erator)*, Rückseite: *Cremona*. Durchmesser 16 mm.

*Monnaie de l'empereur Frédéric Barberousse, frappée à Crémone en 1150. Avers: Fridericus imp(erator). Revers: Cremona.*

*Moneta dell'imperatore Federico Barbarossa, coniata intorno al 1150 a Cremona. Sul diritto: Fridericus imp(erator). Sul retro: Cremona.*

*Photo: A. Tanner.*

geben, wie die oben angeführten Zusammenhänge aufzeigen konnten. Aber vorher ist es immer von Bedeutung, die Ausgrabungsarbeiten so sorgfältig wie nur möglich durchzuführen und alle Befunde einer genauen Beobachtung zu unterziehen. Auf diesem Weg ist es oft möglich, aus kleinsten Beobachtungen Schlüsse zu ziehen. Wir fanden beim 1966 geöffneten Grab 22 schräg über die Brust eine dunkle Verfärbung, die sich streifenartig gegen oben hinzog. Eine ähnliche Verfärbung fand sich auf dem Schädel und auf dessen beiden Seiten. Immer fühlte sie sich schleimig-klebrig an. Möglicherweise kann sie von Leder stammen, das an den Kleidern befestigt war, also als eine Art Einfassung. Die Bestattete hatte links und rechts des Kopfes je einen Ohrring von rund 10 cm Durchmesser und von gegen 100 g Gewicht. Es wäre ohne weiteres möglich, sich vorzustellen, dass diese an sich schweren Ringe an einem Lederband oder an einer mit Leder eingefassten Haube befestigt gewesen wären. Die Beigaben in den Gräbern waren keine eigentlichen Beigaben, die den Toten einfach ins Grab gelegt worden waren, sondern es waren Stücke, die zur damaligen Kleidung oder besser Tracht gehört hatten; sie waren funktionell bedingt. Bei einigen Gräbern zeigte sich, dass immer drei Fibeln (Gewandnadel mit Verschluss wie unsere heutige Sicherheitsnadel) schräg über der Brust lagen, während sich in andern je eine an den Schultern fand.



*Blick von Westen auf die mittelalterliche Strasse am Ostrand des Grabungsplatzes.*

*Vue de l'ouest sur la route, datant du Haut Moyen Age, qui borde la partie est de la fouille.*

*Vista da ovest sulla strada dell'alto Medioevo al margine orientale del luogo degli scavi.*

*Photo: A. Tanner.*

Man darf fast mit Bestimmtheit sagen, dass Gräber mit drei schräg über der Brust liegenden Fibeln Frauengräber sind, während jene mit zwei Fibeln an den Schultern auf Männergräber weisen. Je mehr Gräber mit der nötigen Sorgfalt untersucht werden können, um so mehr vervollständigt sich unser Bild von der damaligen Bekleidung. Es würde zu weit führen, sich an dieser Stelle mit weiteren Befunden zu befassen; die beigegebenen Bilder mögen das hier kurz skizzierte Bild der Arbeiten weiter illustrieren. Es wäre auch vermessen, auf so kleinem Raum einen Überblick über die Resultate der gesamthaft fast zwei Jahre dauernden Grabungsarbeiten vermitteln zu wollen. Bewusst wurde darauf verzichtet, zu viele Details zu geben, vielmehr wurde versucht, die Arbeiten von Darvella in den kulturgeschichtlichen Rahmen zu stellen, in den sie gehören. Wir wollten auch zeigen, dass die Arbeit des Archäologen vor allem dazu dient, ein Stück Menschheitsgeschichte aufzuhellen und die Ergebnisse als weiteres Mosaiksteinchen in die Lücke zu fügen, in der es fehlt, um ein abgerundeteres Bild älterer Zeiten ohne Schrift zu erhalten. Man darf nie vergessen, dass es der damalige Mensch ist, der uns in den gemachten Funden und Befunden seine einstige Lebensweise und sein Schaffen verrät.

## Recherches archéologiques à Truns GR

De 1963 à 1968, des fouilles ont eu lieu non loin du cimetière de Darvella près Truns GR, remontant à l'époque de La Tène et connu depuis 1911. Elles ont permis de mettre au jour six nouvelles tombes de La Tène ainsi que des fonds de cabanes de l'Age du Bronze final et de l'époque de Hallstatt. Une découverte surprenante consiste en celle de trois fonds de cabanes qui, d'après la céramique qu'ils contenaient, doivent être contemporains du cimetière. C'est la première fois qu'une telle simultanéité a pu être observée en Suisse. Le cimetière a été occupé depuis la dernière phase de La Tène ancienne jusqu'à la fin de La Tène moyenne (environ 325–350 à 120 av. J.-C.). Il montre des associations de trouvailles qui peuvent être classées chronologiquement. De surcroît, les fonds de cabanes offrent un ordre de succession analogue, ce qui permet de conclure qu'à chaque partie du cimetière correspondait une maison donnée. M.E.

## Ricerche archeologiche a Truns GR

Nel corso di scavi eseguiti dal 1963 al 1968 nella zona del sepolcreto – risalente al periodo La Tène – di Darvella nei pressi di Truns GR, già noto fin dal 1911, si sono portate alla luce altre 6 tombe La Tène e resti di fondamenta di abitazioni della tarda età del bronzo e dell'antica età del ferro. Con sorpresa si sono scoperte tra le altre tre piante di case che in base alla ceramica in esse rinvenuta devono risalire alla stessa epoca del sepolcreto; si tratta della prima scoperta del genere in Svizzera. Il sepolcreto restò occupato dalla tarda fase del I° La Tène sino alla fine del medio La Tène (circa 325/50–120 a. C.), e presenta raggruppamenti classificabili cronologicamente. Le piante delle abitazioni mostrano un'analogia da cui può dedursi che di ciascun gruppo di tombe facesse parte una casa. R. L.-C.